

## ZEN-Schatzkammer

(Einführung in Dōgens Shobōgenzō)

*Autor: Yudo J. Seggelke*

### **21. Die wahre Bedeutung des Sūtra-Lesens (*Kankin*)**

In diesem Kapitel geht Meister Dōgen darauf ein, was es auf dem Buddha-Weg bedeutet, die alten Lehren, also die Sūtras, zu lesen, zu studieren und zu rezitieren. Sylvia Wetzel sagt dazu:

“Wir verstehen Worte dadurch nicht tiefer, dass wir sie ständig mit wachem Verstand bedenken. Der Verstand zeigt nur die Richtung, und der Mensch geht den Weg. Große Worte sind Ausdruck des Ruhens im wahren Wesen, und dahin führen sie uns, wenn wir sie im Herzen bewegen“

Dōgen hält das Studium der Lehre des Buddha-Dharma für außerordentlich wichtig, ja, für unbedingt notwendig. Es werden mehrere alte Meister zitiert, die sich zu verschiedenen Anlässen und oft auf entsprechende Fragen der Mönche oder Schüler zur wahren Bedeutung der Sūtras geäußert haben. Er behandelt also die Frage, was das Lesen der Sūtras bewirken kann und was nicht.

In einigen buddhistischen Schulen wird dem Lesen und Rezitieren der Sūtras eine zentrale Bedeutung auf dem Weg des Buddha-Dharma zugemessen.

Dōgen warnt aber davor, dies zu übertreiben, weil die Texte der Sūtras allein nur allzu leicht „Futter“ für intellektuelle, theoretische Spielereien und Fantasien werden und damit nicht zum Wesentlichen der Buddha-Lehre vordringen können.

Im Zen-Buddhismus wird der direkten Erfahrung sowie der Praxis des Zazen und des täglichen Lebens eine außerordentliche Bedeutung zuerkannt. Dies darf auf der anderen Seite aber nicht zu einer Vernachlässigung oder Ablehnung der überlieferten Schriften des Buddhismus führen, was man leider zum Teil auch in einigen Schulen des Zen-Buddhismus beobachten kann.

Dōgen empfiehlt uns, einen mittleren Weg zu gehen, sodass die Sūtras zwar ihre Bedeutung erhalten, aber mit der persönlichen Belehrung durch den Meister und vor allem mit den eigenen Erfahrungen in der Praxis zusammengehen. Auf diese Weise ist es möglich, dass wir auf dem

buddhistischen Weg wesentlich gestützt und bereichert werden, indem wir die Sūtras lesen, uns den Buddha-Dharma Schritt für Schritt erarbeiten und ihn immer besser verstehen. Letztlich können nach Dōgen aber nur Buddhas und wahre Meister die Sūtras zusammen mit den Buddhas und wahren Meistern umfassend, intuitiv verstehen und erfahren.

Zur Bedeutung der Sūtras sagt er:

„Im Haus der buddhistischen Vorfahren und Meister erfahren manche (die Wahrheit) direkt und manche indirekt. Aber es sind die üblichen Hilfsmittel des täglichen Lebens, die Sūtras zu lesen und die Unterstützung (der Lehre) zu erbitten.“

Mit der direkten Erfahrung meint er die Übungspraxis, vor allem das Zazen, aber auch die Praxis des Handelns im täglichen Leben, während wir die indirekte Erfahrung im Geist machen, wenn wir Sūtras lesen oder dem Meister zuhören. Dōgen hat selbst außerordentlich umfangreiche und hervorragende Schriften erarbeitet und uns hinterlassen, so dass wir daraus ersehen können, dass er die Niederschriften der buddhistischen Lehre für notwendig und wertvoll hielt. Nishijima Roshi hat über fünfundsiebzehn Jahre seines Lebens parallel zur Zazen-Praxis *Die Schatzkammer des wahren Dharma-Auges (Shōbōgenzō)* und andere Schriften von Dōgen studiert, bis er sie, wie er es selbst formuliert, vollständig verstanden hat. Mit seiner Lehre von den vier Lebensphilosophien des Buddhismus (Idealismus, Materialismus, Handeln im Hier und Jetzt und der höchste Zustand) ist es ihm möglich geworden, den großen Wert dieser Texte zu entschlüsseln und an uns weiterzugeben. Dafür gebührt ihm großer Dank.

Die Sūtras wurden in den Tempeln Chinas und Japans meistens gemeinsam im Kloster gelesen oder rezitiert. Sie wurden dort auch abgeschrieben, bei verschiedenen Zeremonien empfangen und als wertvoller Schatz bewahrt.

Das Lesen der Worte und Sätze der Sūtras allein reicht zwar selbstverständlich nicht aus, um sie zu „verstehen“, aber trotzdem benötigen wir unbedingt die Lehre, um auf dem Buddha-Weg voranzugehen, denn die Praxis und Erfahrung stützen sich auch auf die Sūtras und auf die Lehren der wahren Meister. Dōgen sagt hierzu:

„Bis wir nicht selbst Nachfolger im Dharma sind, sehen, hören, lesen, rezitieren und verstehen wir nicht die Bedeutung der Sūtras.“

Es hat also keinen Sinn, die alten Schriften nur zu lesen oder auswendig zu lernen, wenn man nicht durch die praktischen Übungen und eigenen Erfahrungen intuitiv und ganzheitlich den Sinn erfasst. Echtes „Verstehen“ geht über das nur unterscheidende Begreifen hinaus. Eine einseitige Verstandestätigkeit beim Lesen der Sūtras kann nicht nur hinderlich sein, sondern sogar unmöglich machen, dass wir sie wirklich verstehen. Es kann nach Dōgen sogar vorkommen, dass die Texte uns „vergiften“, weil wir sie völlig falsch verstehen. Bei richtigem Lesen begleiten uns die Sūtras tagtäglich und steuern sozusagen, was und wie wir hören, sehen, riechen, tasten und was unser Geist erfährt und erlernt. In diesem Sinne sind auch die Berge, Flüsse, Seen, das Meer, die Bäume, die Gräser, die Kiesel usw. Sūtras, die uns lehren und mit denen wir im buddhistischen Sinn eine Einheit bilden.

Meister Dōgen gibt in diesem Kapitel einige erstaunliche Zen-Geschichten wieder, in denen große alte Meister gebeten wurden, Lehrreden für die Mönche zu halten, Sūtras auf Bitten von Laien zu lesen oder auch für einen Spender die Sūtras zu rezitieren, der dem Kloster Geschenke gegeben hatte. Es heißt, dass einige Meister in solchen Fällen ganz stumm geblieben sind und zum Beispiel ihr Zazen-Podest einfach ein- oder mehrmals umrundet haben, um dann zu sagen, dass sie alle Sūtras gelesen und rezitiert hätten. Dies kann man so erklären, dass durch das Handeln ohne Worte das Wesentliche der Sūtras deutlich gemacht werden soll, dass also Buchstaben, Worte und Sätze allein nicht die Sūtras sind. In einer bestimmten Situation oder für bestimmte Menschen sind Worte nicht geeignet, um die buddhistische Lehre zu übermitteln.

In der Tat kann die große Ausstrahlung eines Meisters beim unmittelbaren Handeln oft stärker und klarer sein als nur beim Reden, denn bei Letzterem sind immer Missverständnisse möglich. Der Verstand ist nur ein bestimmter „Kanal“ zur Übertragung von Lehrinhalten und kann oft nicht die intuitive, ganzheitliche Lehre des Buddha-Dharma übermitteln. Wenn ein Meister sein Podest umrundet, kann man dabei sein Gesicht, seine Gesten, sein Verhalten und seine Ausstrahlung genau beobachten und erfahren. Dies kann wesentlich stärker wirken als gesprochene Worte. Liebe und Mitleid, die im Buddhismus eine zentrale Bedeutung haben, können durch direktes

Handeln und direkte Bewegungen oft klarer übermittelt werden als durch gelesene oder rezitierte Texte. Man kann schließlich alles denken und sagen, ob es stimmt oder nicht. Populisten und falsche Lehrer greifen insbesondere auf Sprache und Rhetorik zurück, um uns einzufangen.

Ein Mönch, der ein hervorragender Kenner eines bestimmten Sūtra war, fand erst durch den großen Meister Daikan Enō wirklichen Zugang zum Buddhismus, als er folgende Belehrung erhielt:

„Wenn der Geist in Täuschung ist, dreht sich die Blume des Dharma (allein). Wenn der Geist in der Verwirklichung ist, drehen wir selbst die Blume des Dharma.

Wenn wir nicht Klarheit über uns selbst haben, wird (das Sūtra) wegen seiner (großen) Bedeutung (unser) Feind, ganz gleich, wie häufig wir es rezitieren.“

Dōgen erklärt, dass es gefährlich ist, wenn man mit vorgefassten Meinungen oder moralischer Selbstgefälligkeit die Sūtras liest und verstehen will. Man muss über die Ebene von Worten und Texten hinausgehen, um wirklichen Zugang zur Lehre zu finden. Dann gelangen wir zur Freiheit und erwachen, indem „wir selbst die Blume des Dharma drehen“, das heißt, dass wir unser Leben im Einklang mit dem Universum selbst gestalten und nicht von den Interessen, Umständen und Bedingungen hin und her geworfen werden. Im Zusammenhang mit dem obigen Gedicht wird berichtet, dass der Mönch von den Versen des Meisters Daikan Enō tief bewegt war, das große Erwachen erlebte und vor Freude herumtanzte. In einem spontanen Gedicht sagte er unter anderem:

„Dreitausend Mal (habe ich) das Sūtra rezitiert:

Vergessen durch einen Satz des Meisters vom (Berg) Sōkei.“

Er fährt fort, dass er die wesentliche Bedeutung der Worte des Sūtras erst jetzt richtig erfahren habe. Er erhält daraufhin vom Meister den Namen „Der sūtralesende Mönch“. Mit dieser Bezeichnung ist jedoch nicht allein das Lesen der Sūtras gemeint, denn die Bedeutung geht für den Mönch über die Worte und Sätze hinaus und er hatte schon vorher viele tausend Mal das Sūtra rezitiert. Wenn man auf bestimmte Bedeutungen fixiert ist oder vorgefasstes Wissen nur wiederholt, ist das kein Buddhismus. Shunryu Suzuki sagt: „Zen-Geist ist Anfänger-Geist.“

Ein indischer Meister und Lehrer des Buddha-Dharma wurde einmal von einem König zum Essen eingeladen. Er rezitierte aber kein Sūtra vor der Mahlzeit, wie es sonst allgemein üblich war und auch erwartet wurde. Auf die Frage des Königs, warum er nicht rezitiert habe, antwortete er, dass sein Ein- und Ausatmen als Handeln das Wesentliche sei und dass ihn dies unabhängig mache von äußeren „Umständen“ und den Begrenzungen von Körper und Geist. Er sagte: „So rezitiere ich täglich Hunderte, Tausende und Millionen von Sūtras so, wie sie sind, und nicht nur eines oder zwei.“

Mit dem Begriff „Umstände“ meinte er unter anderem, dass Denken und Sehen den Körper und Geist oft einengen. Durch das Handeln werden wir jedoch unabhängig und frei und leben direkt in der Wirklichkeit, so dass keine unnötigen Begrenzungen mehr vorhanden sind. Dadurch sind wir nach Nishijima Roshi in der Lage, den wahren Gesetzen des Universums und des Lebens zu folgen und in Harmonie mit ihnen zu leben und zu handeln.

Durch das wahre Atmen ist man also im Einklang mit den Gesetzen der Natur und des Universums. Dies kann man auch so bezeichnen, dass man im Atmen die Sūtras umfassend rezitiert. Mit dem Ein- und Ausatmen handeln wir je im gegenwärtigen Augenblick, im Hier und Jetzt. Dadurch macht man sich von den Gegebenheiten des Körpers, des Geistes und der anderen Komponenten des Menschen (*skandha*) frei und wird auch nicht mehr durch die äußere Umgebung oder Situation programmiert.

Wenn der indische Meister von Hunderten, Tausenden und Millionen von Sūtras spricht, bedeutet dies nach Dōgen nicht, dass die Sūtras in Zahlen ausgedrückt werden können. Es soll vielmehr heißen, dass es unendlich viele sind und dass sie jenseits der Zählbarkeit liegen. Diese Unfassbarkeit der Wahrheit wird schon durch ein einziges Sūtra verwirklicht, indem wir einmal ein- und ausatmen, und durch dieses Handeln übersteigen wir nach Dōgen alles, was üblicherweise als Geist und Verstand bezeichnet wird. Daher sind Begriffe wie die „weise oder unweise Vernunft“ hierfür nicht anwendbar, sondern es ist

„die Praxis-und-Erfahrung aller Buddhas und Vorfahren im Dharma, es ist ihre Haut, ihr Fleisch, ihre Knochen und ihr Mark, es sind ihre Augen, ihre Fäuste (Handeln), Gehirne und Lebens-Nüstern, und es sind ihre Stöcke und ihre *Hosso* (für die Zeremonien), sie springen aus dem Augenblick hervor.“

In einer anderen Geschichte berichtet Dōgen, dass ein hoher Regierungsbeamter zu einem großen Meister kam und ihn bat, alle Sūtras zu rezitieren, nachdem er dem Kloster eine großzügige Spende übergeben hatte. Wir können dabei annehmen, dass der Regierungsbeamte in der Verwaltung viel mit Schriften und ausgeklügelten Argumenten zu tun hatte, dass er also im Schreiben, Lesen und Zuhören hoch qualifiziert war. Dies mag wohl der Grund dafür gewesen sein, dass der Meister sich vor ihm ohne Worte verbeugte und ihn einmal um das Zazen-Podest herum führte, um sich dann noch einmal vor ihm zu verbeugen. Der Beamte verstand diese Geste zunächst nicht, weil er doch darum gebeten hatte, alle wichtigen Sūtras zu rezitieren. Der Meister handelte jedoch praktisch und wortlos und wollte den Beamten dadurch aus der Welt der Begriffe in die menschliche Wirklichkeit zurückführen. Dies war seine Art und Weise, den Buddha-Dharma lebendig und unmittelbar zu lehren und dem Beamten damit zu helfen.

Selbstverständlich kann man dies nicht verallgemeinern und behaupten, dass das Rezitieren der Sūtras immer daraus besteht, das Zazen-Podest zu umrunden und dabei stumm zu bleiben. Wie ein großer Meister handelt, ist immer von den jeweiligen Menschen und von der besonderen Situation abhängig. Manchmal ist es das Beste, stumm zu bleiben und durch Gesten und Handeln die große Buddha-Lehre unmittelbar weiterzugeben.

In einer anderen Zen-Geschichte wird berichtet, dass ein alter Meister grundsätzlich verboten hatte, die Sūtras im Kloster zu lesen, um den Verstand der Mönche nicht unnötig zu beschäftigen und zu „füttern“. Er wollte sie dadurch zum unmittelbaren Handeln und Lernen bringen. Ein Mönch sah nun, dass der Meister selbst in einem Sūtra las, und fragte daher, wie denn das mit dem allgemeinen Verbot im Einklang stünde, dass man im Kloster keine Sūtras lesen dürfe.

Der Meister antwortete nicht gerade leicht verständlich: „Ich muss nur meine Augen (vor den Täuschungen) abschirmen.“

Auf die Frage des Mönchs, ob er dies auch tun dürfe, antwortete er: „Wenn du liest, würdest du (mit deinem unterscheidenden Denken) sogar das Fell eines Ochsen zerlöchern.“

Was bedeuten nun diese Geschichte und diese Formulierung? Der Meister will sagen, dass er nicht nur die sinnliche Wahrnehmung des gewöhnlichen

Sehens der Augen beim Lesen einsetzt. Er formuliert dies nach altem chinesischem Sprachgebrauch so, dass er seine „Augen bedeckt“. Er überschreitet also das übliche Sehen der gewöhnlichen Menschen als Wahrnehmung. Eben dadurch wird aber das intuitive Verstehen des Sūtras im eigentlichen Sinne erst ermöglicht, denn er geht über die Buchstaben, Worte und Sätze, die vielleicht nur den Verstand anregen, hinaus und erfasst den wahren Sinn, ohne etwas hinzu zu fantasieren und ohne etwas wegzulassen.

Nach der Lehre von Nishijima Roshi sind die Ideen und die sinnliche Wahrnehmung nur zwei jeweils begrenzte Lebensphilosophien, die jede für sich oder auch zusammen nicht in der Lage sind, die ganze Wahrheit selbst zu erfahren. Diese ist erst zusammen mit Handeln im Hier und Jetzt und mit der umfassenden buddhistischen Lebensphilosophie möglich.

Die sicher eigenartige Formulierung: „Du würdest sogar die Haut eines Ochsen zerlöchern“ können wir so deuten, dass der Mönch mit seinem Verstand und Scharfsinn die Wirklichkeit durchlöchert, anstatt sie ganzheitlich zu erfahren und zu erleben. Der durch die Sūtras aktivierte Verstand würde demnach die Wahrheit zerlöchern und zerstören, statt sie zu erfahren und in das eigene Leben als Lernprozess zu integrieren.

Dōgen vertieft in den folgenden Geschichten seine Deutungen weiter. Es sei, so sagt er, ganz wesentlich, die alten überlieferten Lehren richtig und nicht nur vordergründig und oberflächlich zu „verstehen“, soweit dies überhaupt möglich sei. Dabei käme es weniger darauf an, den Titel eines Sūtra zu kennen und das Sūtra teilweise oder ganz auswendig hersagen zu können, sondern es geht um den umfassenden Sinn und die wahre Bedeutung der Lehren. Es geht vor allem um die angestoßenen Veränderungen und folgenden Lernprozesse. Niklas Luhmann würde dies im Kommunikationsprozess als „Anschlussqualität“ bezeichnen. Daher greift eigentlich der Begriff „Sūtra-Lesen“ zu kurz, denn wichtig ist ein umfassendes Handeln des ganzen Menschen im Hier und Jetzt. Dōgen sagt, dass man auf dem Weg des Buddha-Dharma in der Tat „tödlichen Schlangen begegnet“, sich also manchmal Missverständnisse, vordergründige Erklärungen und alte Vorurteile einschleichen. Diese Gefahren müssen erkannt und vermieden werden.

Im Schlussteil des Kapitels beschreibt Dōgen genau, wie das Lesen der Sūtras in einem Kloster vor sich gehen soll. Dabei schildert er besonders ausführlich, wie der Ablauf sein soll, wenn Spender von Geschenken oder Geld für das Kloster anwesend sind. Dies zeigt, wie pragmatisch und konkret er auch die alltäglichen Vorgänge im Kloster kennt und übermittelt. Er macht deutlich, dass der formale Verlauf der Zeremonien und Rituale erst in der Einheit mit dem Sinn der Sūtras zur fruchtbaren Wahrheit führt.